



Ist das die Kinderzeit gewesen?

(nach Hatschi-Bratschi)

von Christl Scheiwein

Der Vater fort, die Mutter streng,
der Himmel hängt voll Sorgen,
das Kind im Sonnenschein,
vergnügt, denkt nicht an morgen.
Des Fliegerschattens Feuerschein
bringt grelles Licht in junges Leben,
das Kind, im Wiesengrund allein,
will nach der Ferne streben.

Wie Baumesschatten steht am Rand
des Waldes, kahlgeschoren,
ein Mann, ein Geist?
Im Aug' den irren Blick,
zum Sprung geduckt, zur Flucht bereit,
das Kind, es wagt sich viel zu weit –
der Geist, der Mann im Drillichkleid,
er kommt nicht weit.

Oft klopft in Kindertagen
der Ernst des Lebens an.
Am Abend dann, bei Kerzenschein,
will es kein Märchen hören,
der Knall, der Fall, der tote Mann –
die Hasenjagd begann.

Wie viele es gewesen sind
die blind die Freiheit suchten?
Das Kind hatten sie nicht erschreckt,
es hätte gerne sie versteckt.

Die Männer, die dann endlich kamen,
sie hatten fremdländische Namen.
Wir löschten früh der Kerze Schein,
um möglichst ungesehen zu sein.
Die Märchen blieben ungelesen.

Ist das die Kinderzeit gewesen?